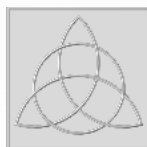


VERLAG



BEGEGNUNGEN

ISBN 978-3-946723-45-5

Besondere Begegnungen

Kurzgeschichten

Gemälde „Der Gesang des Kolibri“:

Gabriele Frosch

www.gabrielefrosch.de

Korrekturat:

Gisela Polnik

Gestaltung:

Elke Mehler

www.querwerker.de

Verlag:

Begegnungen, Schmittcn

www.verlagbegegnungen.de

Copyright 2018

1. Auflage

Gedruckt in Deutschland

Alle Rechte vorbehalten

Besondere Begegnungen

Kurzgeschichten

Gabriele-Diana Bode

Gisela Bormann

Gaby Eisner

Martina Kaup

Barbara Ortmann

Petra Möller

Trude Sommer

Ute Wittig

Kerstin Schwiewager

VERLAG



BEGEGNUNGEN

Inhalt

Vorwort	7
Der braune Farbtupfer Gabriele-Diana Bode	11
Des Wetters wegen ... Gisela Bormann	21
In der Wartehalle – Bahnhof Karlovy Vary Gaby Eisner	29
Abenteuer Kalif Martina Kaup	39
Begegnungen zweier Seelen Barbara Ortmann	47
Erster Stock links, zweite Tür rechts Barbara Ortmann	59
Sunny – Ein Liebesbrief Petra Möller	71
Die Würde eines Katers ist unantastbar Trude Sommer	81
Bücher für die Seele Ute Wittig	93
Das Dorf der besonderen Menschen Ute Wittig	101
Zurück ins Leben Kerstin Schwiewager	109
Über die Autorinnen und die Coverkünstlerin	116

Vorwort

Dem einen geschehen sie vielleicht öfter, dem anderen nur einmal im Leben: **Besondere Begegnungen ...**

Es sind Begegnungen, die Spuren hinterlassen, die prägen, die vielleicht sogar das ganze Leben verändern ...

Dabei ist es unwichtig, wem man begegnet – vielleicht einem ungewöhnlichen Menschen, einem besonderen Tier oder Baum, einem anderen Wesen, vielleicht Gott, seinem eigenen Ich, einem Geist oder wem auch immer ...

Unglaubliche oder aber ganz schlichte Geschichten von einem außergewöhnlichen Erlebnis, einer merkwürdigen Begebenheit, einer beeindruckenden Situation – genau solche Geschichten suchten wir und starteten unseren Aufruf. Wir waren gespannt auf die Einsendungen ... Wovon würden die Geschichten handeln? Hauptsächlich von wahren Begebenheiten, von Erlebnissen irgendwo in einem fernen Land? Vielleicht auch von einer eigenartigen, vielleicht wunderlichen Begegnung, die einem Traum oder der Fantasie entsprungen war?

Wir waren erstaunt, dass nahezu alle Einsendungen von wahren Erlebnissen handelten, viele davon ganz unspektakulär, aber mit einer sehr tiefgehenden Wirkung auf die betroffenen Personen.

Aus zahlreichen Geschichten wählten wir die aus, in die Sie nun mit diesem wunderschönen Buch eintauchen dürfen. Neun Autorinnen aus ganz Deutschland haben sich hier zusammengefunden, ganz unterschiedliche Frauen, verschiedensten Alters und

mit vielfältigen Interessengebieten. Ihre Geschichten vermitteln einen kleinen Einblick in das Leben dieses Menschen – mal als ein Stück Vergangenheit, mal als prägendes Erlebnis, das erst wenige Wochen zurückliegt, mal als einschneidendes, den weiteren Lebensweg prägendes und bestimmendes Element, mal als kurze Episode, die nachdenklich stimmt und nachhaltig beeinflusst.

Jede einzelne Erzählung lädt dazu ein, sie wirken zu lassen, zu reflektieren. Die starken Aussagen ziehen in ihren Bann, so manches Gelesene lässt einen nicht mehr los und vielleicht findet sich auch der eine oder andere Leser/die eine oder andere Leserin darin wieder und es tauchen eigene Erinnerungen auf, an ähnliche Erlebnisse, an erlebte Gefühle.

Zu Korrekturzwecken las ich nochmals alle Geschichten hintereinander ohne Pause und war aufs höchste erstaunt, welche Wirkung dies bei mir verursachte. Es war als bliebe die Zeit stehen. Ich war versunken in die Leben von neun mir unbekannten Frauen und glaubte ganz deutlich deren Gefühle zu spüren, die beschriebenen Eindrücke wahrzunehmen und manchmal auch die Wehmut zu empfinden ... Es war beeindruckend und sehr berührend. Ich freue mich sehr, dass dieses Buch verwirklicht werden konnte und danke allen, die an der Entstehung mitgewirkt haben. Ich bin sicher, es wird auch Sie berühren und wünsche Ihnen intensive Momente beim Lesen dieser **Besonderen Begegnungen!**

Christine Goeb-Kümmel
Verlag Begegnungen



9. Bode
15.2.97

Der braune Farbtupfer

Gabriele-Diana Bode

Der braune Farbtupfer saß. Der Aquarellkasten klapperte, als ich mit dem kleinen, von der braunen Farbe gesäuberten, Pinsel in die hellblaue Farbe tauchte. Die Farbe stimmte. Mit rasantem Schwung malte ich einmal quer über das Aquarellblatt und ließ allmählich einen kleinen See entstehen. Der braune Tupfer prangte jetzt als stilisiertes Bäumchen am äußersten rechten Uferrand. Weitere Bäumchen sollten sich noch dazu gesellen – aber es kam nie dazu ...

Versunken in meiner Komposition summtte ich vor mich hin und gestaltete nach und nach eine Winterlandschaft. Das Aquarellblatt begann „lebendig“ zu werden und die Wasserfarben spielten mit. Sie flossen ineinander, verselbstständigten sich. Mein Summen wurde schwungvoller und lauter. Ich freute mich auf das Ergebnis. Es sollte die erste von ungefähr 12 Karten werden, die ich an die Familie und Freunde als persönliche Weihnachtskarte für dieses Jahr 1997 verschicken wollte.

Ich tauchte den Pinsel kurz ins Wasserglas, nahm nun Gelb auf und wollte es als sanften Hauch einer Sonne, etwas rechts über dem Bäumchen, erscheinen lassen. Ich setzte an, aber das Gelb wollte nicht so wie ich. Es zerlief und in mir zischte eine Woge der Unmut hoch. „Mist! Das wird nichts! Das sieht blöd aus!“, fauchte ich vor mich hin und nahm sogleich ein Papiertuch, um das Malheur wegzutupfen. Mein Blick überflog das Bild und ich spürte,

wie die Perfektion liebende Jungfrau in mir rebellierte. Nichts fand ich an dieser horizontal gestalteten Aquarellkomposition auch nur im Ansatz anziehend, peppig oder wirkungsvoll. Verärgert betrachtete ich das eigenständige „Treiben“ der Aquarellfarben auf dem mal hier nassen, mal dort trockenen Flächen auf dem Papier und meine Miene sprach Bände. Nein, das Bild war nichts!

So schlimm war das ja nicht, man malt eben ein neues. Hatte ich doch bisher unzählige Bilder in Aquarell, Pastellkreide und sogar Öl gemalt, da mich die Malerei seit meinem 14. Lebensjahr begleitete. Meine Eltern haben meine Gabe immer unterstützt, was dazu führte, dass bei uns zu Hause etliche meiner Werke an den Wänden hingen und stolz den Besuchern präsentiert wurden. Ich malte schon immer in kräftigen Farben und hatte eine sehr eigene Art der Komposition von Bildern. Meine Motive waren meistens Blumen, Landschaften und Tiere, Menschen gar nicht, da wagte ich mich nicht heran.

Nun saß ich also vor diesem kleinen missratenen Bild und wollte just genau das tun, was ich in einem solchen Fall immer tat: zerknüllen und wegwerfen. Also löste ich mithilfe eines Brieföffners das Blatt von dem gummierten Rand des Aquarellblocks. Ich stach in die kleine, nicht gummierte Ecke des Blocks und schob den Brieföffner am Rücken des Bildes entlang. Das Bild löste sich. Meine Hände setzten zum Zerknüllen an, als mich etwas genau in diesem Augenblick stocken ließ. Ich „hörte“ etwas. Es war wie ein Befehl. Es sagte: „Dreh das Bild um!“

Ich erschrak. Ich kann es nicht in Worte fassen, was es war, aber ich musste dem folgen, weil es so eindringlich klang. Ich dreh-

te das horizontal gemalte Bildchen in die Vertikale. Meine Augen suchten nach dem, was ich finden sollte, aber es gelang mir vorerst nicht. Ich schüttelte mit dem Kopf und fragte mich: „Was soll das?“

Als Jungfrau geborene, mit Aszendenz Jungfrau, sagte mein analytisches, realistisches, kritisches Denken: „So ein Blödsinn!“ – Aber es ließ mir dann doch keine Ruhe. Ich betrachtete das kleine Bild nun von allen Seiten und dann endlich erkannten meine Augen im Zusammenspiel der Farben - schemenhaft, fast durchsichtig - die Andeutung einer Gestalt. Und was für eine! Ich musste mich schon sehr anstrengen, um sie richtig zu sehen. So zart, kaum wahrnehmbar. Ich war in diesem Augenblick tief berührt, aufgeregt und auch fassungslos! Wie konnte das geschehen? Ich malte eine kleine Winterlandschaft und es zeigt sich eine Gestalt! Wie geht das? Ich bin bis heute nicht dahintergekommen ...

Um die Gestalt nun wirklich sichtbar zu machen, nahm ich den Pinsel und ließ sie mit ganz vorsichtigen Pinselstrichen mehr und mehr hervortreten. Es zeigte sich nun eindeutig ein Engel! Der See, den ich gemalt hatte, formte am Engel das Kleid. Das braune Bäumchen am Ufer zierte den Ansatz an der Schulter für einen der Flügel, und der Kreis der Sonne bildete die obere Rundung dazu. Mit hellem Braun umrahmte ich den Kopf als Haar, zog die Konturen mal hier, mal da fein nach und erblickte am Ende einen wunderschönen Engel. Zumindest glaubte ich das in diesem Augenblick. Diese zarte Gestalt war so sanft und anmutig, dass man das Gefühl hatte, sie würde sich gleich wieder auflösen – aber ... sie blieb.



Des Wetters wegen ...

Gisela Bormann

Eine schwarze Limousine mit verdunkelten Fenstern machte im Frühjahr 1958 Halt an unserer kleinen Zweiklassenschule in Oeding. Ein Chauffeur in dunkelblauer Livree öffnete die hintere Autotür; ein älterer weißhaariger Herr trat heraus. Er war von großer Statur und ging mit leicht nach vorne gebeugtem Kopf. Mit einem freundlichen Lächeln begrüßte er uns Schulkinder. Von der ersten bis zur achten Klasse warteten siebenundzwanzig Neugierige, was dieser Besuch auf sich hätte. Meine Gedanken gingen direkt in Richtung Kirche. Ich nahm an, der Fremde sei ein Pastor. Was mich zu der Annahme veranlasste, konnte ich überhaupt nicht erklären. Auf jeden Fall hatte ich nur bedingt recht. Wie sich später herausstellte, war der Herr tatsächlich evangelischer Pastor gewesen, übte wegen seiner zweiten Ehe den Beruf jedoch nicht mehr aus. Nun arbeitete er in der Immobilienbranche. Er suchte einige Jugendliche, die zweimal pro Woche in seinem parkähnlichen Garten kleine Arbeiten verrichten sollten. Mit acht Gleichgesinnten nahm ich das Projekt für ein Taschengeld von zehn DM pro Nachmittag in Angriff. Mit dem Geld wollte ich meine Familie unterstützen, denn wir waren erst ein Jahr zuvor aus der DDR in den Westen geflüchtet, und uns fehlte es noch an allen Ecken und Enden.

Zuverlässig arbeitete ich im verwilderten Garten, und es machte mir auch richtig Spaß. Neben der Entlohnung fehlte es uns niemals an Getränken, Eis und Süßigkeiten. Auch diese waren für

mich Ansporn, denn im Osten hatte es jene Köstlichkeiten nie gegeben, und zu Hause stand dafür noch kein Geld zur Verfügung; wir benötigten es für wichtigere Dinge.

Woche für Woche gab einer der Schüler auf, und recht bald blieb nur noch ich alleine übrig. Anfänglich machte mich das sehr traurig, weil wir immer viel Spaß miteinander gehabt hatten; außerdem fürchtete ich, als einzige übrig gebliebene Hilfe nicht mehr gebraucht zu werden. Umso mehr strengte ich mich an und wollte mich so unentbehrlich machen. Einen Sommer lang, zweimal die Woche, kämpfte ich gegen Unkraut, und ganz nebenbei lernte ich allerlei über Blumen und Pflanzen.

Nachdem ich nun alleine die Arbeit im Garten verrichtete, behandelte mich die Familie schon nach kurzer Zeit wie eine zweite Tochter. Ob zu den Mahlzeiten, an Festen oder zu Ausflügen, immer durfte ich dabei sein. Des Öfteren kleideten die Eltern mich, gemeinsam mit ihrer Tochter Melissa, neu ein. Auch baten sie mich zwischendurch, gemeinsam mit ihrer Tochter zu lernen. Sie waren erst spät Eltern geworden; Melissa, ihr einziges Kind, verwöhnten sie über alle Maßen. Hinter all diesen Unternehmungen, mich in ihr Familienleben einzubinden, stand eine Absicht: Da die Familie meine Zuverlässigkeit, Ausdauer und Geschicklichkeit kennengelernt hatte, schmiedete sie einen phantastischen Plan.

An einem meiner Unkraut-Nachmittage wurde ich von ihnen zu einem Gespräch der ganz besonderen Art gerufen. Wie so oft bekam ich eine große Tasse Kakao mit einem hohen Berg Sahne. Vater, Mutter, Tochter und ich saßen gemeinsam in der guten Stube am Tisch. Im Raum entstand eine seltsame Atmosphäre, in mir



In der Wartehalle – Bahnhof Karlovy Vary

Gaby Eisner

Das milchige Morgenlicht, das fahl durch die lang gezogenen Fenster der Bahnhofshalle scheint, wandelt sich langsam in einen wärmeren Ton. Die Zeiger der großen Uhr zittern im Minutentakt der Mittagsstunde entgegen. Dazwischen verströmt sich die Zeit träge und sinnentleert.

Ich sehe mich um. Im ungeheizten Wartesaal des Karlsbader Bahnhofs sitzen viele Menschen in ihrer dunklen Winterkleidung auf hölzernen Bänken. Der Atem und die gedämpften Gespräche, die hier und dort hörbar sind, erwärmen dennoch die Atmosphäre.

Zu dieser Tageszeit kann ich mir einen Platz noch aussuchen. Ich habe aufregende Stunden hinter mir und mehr als einen Tag nicht geschlafen. Ich spähe nach einer Bank, die noch unbesetzt ist, und klemme die Reisetasche zwischen die Füße. Ich hoffe, dass mich niemand anspricht und stört. In meiner wehmütigen Stimmung möchte ich ungehindert meinen Gedanken nachhängen können.

Was ist das doch für eine absurde Situation! Ich sitze in einem völlig fremden Land, dessen Sprache ich nicht beherrsche, buchstäblich wie bestellt und nicht abgeholt! Doch dieser Gedanke entspringt nur dem gerade noch vorhandenen Sinn für Humor. Ich lasse die Ereignisse vor meinem inneren Auge Revue passieren: Wie hatte ich doch gekämpft, um diese Reise antreten zu dürfen! Mein Vater

willigte schließlich ein. Ich lebte ja erst ein Vierteljahr bei meinen Eltern in Frankfurt am Main.

Aufgewachsen bin ich bei den Großeltern im Osten Deutschlands. Die Eltern hatten mich als Baby zurückgelassen, als sie in den Westen gingen, und wollten mich später nachholen. Doch dass die Berliner Mauer plötzlich gebaut wurde, warf ihre Pläne über den Haufen. Von da an stellten sie jedes Jahr einen Antrag auf „Familienzusammenführung“ beim Referat für innerdeutsche Angelegenheiten. Es dauerte zehn Jahre, ehe die DDR-Staatsmacht dem Antrag stattgab. Das war im Dezember 1972, als der deutsch-deutsche Grundlagenvertrag unterzeichnet wurde. Doch zu diesem Zeitpunkt war ich Siebzehnjährige schwer verliebt. Mein Freund und ich hatten uns sogar heimlich verlobt!

Wir hatten uns gefunden und unser Zusammenleben bereits ausgemalt. Und doch beschlossen wir, dass ich den Schritt in den Westen wagen sollte. Diese Chance kam nie wieder! Wir wussten, die Trennung würde uns schwer zu schaffen machen.

Noch vor der Übersiedlung, die innerhalb einer Woche stattzufinden hatte, bedrängte ich meinen Vater inständig und rang ihm letztendlich das Versprechen ab, uns baldmöglichst wiedersehen zu dürfen. Auf westdeutschem Boden angekommen, versuchten die Eltern, diese Zustimmung abzuwiegeln. Was sollten sie einer Liebe Vorschub leisten, die keine Aussicht auf Erfüllung in sich barg? Doch ich erinnerte, mahnte und bettelte, bis sich mein Vater in einem sentimental Moment erweichen ließ und wieder einwilligte. Schließlich konnte er sich gut hineinversetzen, wie es war, geliebte Menschen zurückzulassen – war er doch selbst vor

Weitere Bücher des Verlags Begegnungen, alle ebenfalls als E-Books erhältlich:



ISBN 978-3-946723-33-2
50 Seiten, broschiert,
mit s/w Fotografien
8,95 Euro

Fantasiereisen

Geschichten zur Meditation
Birgit Schuler

Fantasiereisen sind ein kleiner Urlaub für die Seele.

Gemeinsam mit wunderschönen, stimmungsvollen Fotos, die bewusst in Schwarz-Weiß gehalten wurden, sind die in dem Buch enthaltenen Fantasiereisen dazu geeignet, zu entspannen, Kraft zu tanken, Heilung zu unterstützen oder ganz einfach, die Seele baumeln zu lassen.



ISBN 978-3-9814784-8-8
147 Seiten, broschiert,
mit Illustrationen
14,95 Euro

Wala und die Flamme

Christina Stupp

Das Mädchen Wala, zuhause auf einem weit entfernten Planeten, beschließt, den Menschen die Lösung ihrer Probleme und den Übergang in ein neues Bewusstsein zu übermitteln ...

Eine zutiefst berührende Geschichte, die man immer wieder und so lange lesen möchte, bis sie endlich Wirklichkeit geworden ist.



ISBN 978-3-9816162-2-4
164 Seiten, broschiert,
mit farbigen Gemälden
21,95 Euro

Der innere Klang – Eins sein mit dem Wesen der Bäume

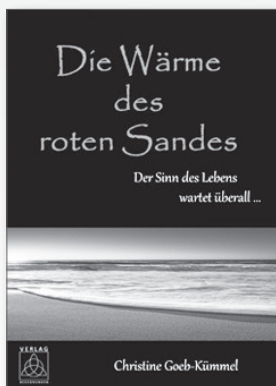
Marco Grottko und Ulrike Meister

Bäume sind lebendige und fühlende Wesen und seit jeher enge Vertraute der Menschen. Die energetischen Schwingungen unterschiedlichster Bäume wurden künstlerisch poetisch in Worte übertragen. Lassen Sie sich berühren vom lebendigen Fluss der Worte und den individuellen Baumenergien, die in wunderbaren Bildern liebevoll zum Ausdruck gebracht worden sind.

Kartendeck zum Buch

12,95 Euro

Die 21 Baumbilder des Buches sind als farbiges Kartendeck im Format 8 x 12 cm nur direkt über den Verlag Begegnungen zu beziehen (im Organza-Säckchen mit Satinkordel).



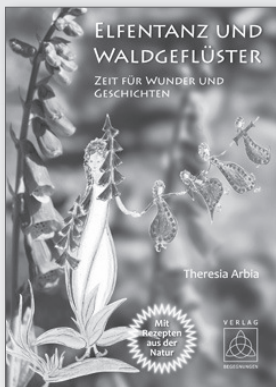
ISBN 978-3-9467232-8-8
165 Seiten, broschiert,
mit Illustrationen
14,95 Euro

Die Wärme des roten Sandes

Der Sinn des Lebens wartet überall
Christine Goeb-Kümmel

Die Juristin Sally und das Straßenkind Jorge – zwei Menschen, wie sie bezüglich Alter, Geschlecht und Stellung in der Gesellschaft nicht unterschiedlicher sein könnten – treffen an einem Punkt ihres Lebens aufeinander, an dem es für beide nicht weiterzugehen scheint ...

Eine Erzählung über den Weg zum Sinn des Lebens.



ISBN 978-3-946723-37-0
148 Seiten, broschiert,
mit farbigen Illustrationen
14,95 Euro

Elfentanz und Waldgeflüster Zeit für Wunder und Geschichten Theresia Arbia

In „Elfentanz und Waldgeflüster“ sind Erzählungen und Märchen – aus dem Reich hinter unseren Sinnen – verknüpft mit vielen vegetarischen und veganen Rezepten und interessanten Informationen über die Zutaten.

Es ist ein liebenswertes Buch über Naturgeister und Sternenwanderer, Devas und Baumseelen, die sich den Menschen zeigen, die mit offenen Sinnen durch die Natur gehen.



ISBN 978-3-9816162-4-8
82 Seiten, broschiert,
mit farbigen Illustrationen
12,95 Euro

Kräutersommer – Zeit für Geschichten Theresia Arbia und Pamela Feil

Zeit für Geschichten – ist es nicht das, was wir so dringend brauchen? In diesem Buch darf unsere Seele auf Reisen gehen, begleitet vom betörenden Duft der Wiesenkräuter und dem leisen Raunen des Andersweltlichen.

Es ist eine Reise in andere Zeiten, zu geheimnisvollen Orten, und wie im Märchen von Frau Holle finden wir uns wieder auf blühenden Wiesen, in wilden Kräutergärten und in der Fantasie der Worte.

Weiterführende Informationen
zu den Büchern und Aktivitäten des Verlags Begegnungen
erhalten Sie unter
www.verlagbegegnungen.de



Wir freuen uns über Ihr Interesse,
über Feedback und Anregungen!